

SSF-Jahreskonferenz 2025, 17. Juni 2025
Stefan Walter, Direktor der FINMA

Umgang mit Naturrisiken

Sehr geehrte Damen und Herren

Vielen Dank für Ihre Einladung zur SSF-Jahreskonferenz 2025. Ich freue mich, hier bei Ihnen zu sein. Es gibt eine ganze Reihe von Themen, die wir alle auf dem Radar haben, und ich freue mich sehr, Ihnen die Sicht der FINMA zu einigen dieser Themen darlegen zu können.

Ich möchte heute auf drei Fragen eingehen:

1. Warum sollten sich Banken und Versicherer proaktiv mit Klimarisiken und anderen naturbezogenen Risiken befassen?
2. Was erwartet die FINMA von den Banken und Versicherern bei diesen Risiken konkret?
3. Welche Tätigkeiten übt die FINMA in diesem Bereich aktuell aus?

Lassen Sie mich zunächst klarstellen, was der Fokus der FINMA ist. Es ist nicht ihre Aufgabe, Klimapolitik zu machen – das ist Sache der Politik. Der Fokus der Aufsicht liegt darauf, sicherzustellen, dass die Finanzinstitute alle wesentlichen Risiken, denen sie ausgesetzt sind, identifizieren, messen, steuern und kontrollieren. Ausserdem haben wir es mit einem Risikotreiber zu tun, der sich auf die üblichen finanziellen Risikokategorien auswirkt. Es handelt sich nicht um eine separate neue Risikokategorie.

Warum also sollten sich Schweizer Banken und Versicherer mit den Risiken von Klimawandel und Naturveränderungen befassen?

Die Antwort ist einfach: weil sie immer häufiger auftreten und verschiedene finanzielle und nicht-finanzielle Risiken für sie darstellen. Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Häufigkeit und Schwere extremer Wetterereignisse werden immer besser dokumentiert¹, genauso wie die wachsenden wirtschaftlichen Kosten dieser Ereignisse.² Realität ist, dass wir in jedem Zukunftsszenario mit steigenden finanziellen und nicht-finanziellen Risiken konfrontiert sind, die aus den physischen Auswirkungen des Klimawandels hervorgehen.

Die Schweiz bildet dabei keine Ausnahme: Wir kennen Orte wie Brienz, Kandersteg und Blatten, wo Berge einstürzen, und ganze Ortschaften bedrohen. Vor genau einem Jahr führten schwere Unwetter in verschiedenen Regionen der Schweiz zu Hochwasser, Überschwemmungen und Erdbeben.

¹ Interaktive Karte der durch Klimawandel verursachten Wetterextreme: <https://interactive.carbonbrief.org/attribution-studies/index.html>

² [sigma 1/2025: Natural catastrophes: insured losses on trend to USD 145 billion in 2025 | Swiss Re](#)

Gebäude und Autobahnen wurden überflutet, eine Brücke stürzte ein, Stromleitungen wurden zerstört. Die Wissenschaft sagt uns, dass solche Ereignisse in Zukunft immer häufiger vorkommen werden.

Was Risiken eines Transitionsschocks betrifft, so ist eine fragmentierte und ungeordnete Transition mittel- oder langfristig immer noch möglich. Das Risiko wird nicht verschwinden.

→ Was bedeutet das für eine Schweizer Bank oder einen Schweizer Versicherer?

Da Klimawandel und Naturzerstörung Risikofaktoren sind, manifestieren sich die finanziellen Risiken auf unterschiedliche Weise. Je nach Geschäftsmodell einer Bank oder Versicherung sind die finanziellen Risiken, die mit Klimarisiken und anderen naturbezogenen Risiken einhergehen, sehr unterschiedlich. Ein paar Beispiele:

- Bei einer Erwärmung um zwei Grad könnten sich Extremhochwasser in der Schweiz laut Wissenschaft verdoppeln.³ Zudem wissen wir, dass viele Banken ein sehr grosses Hypothekarportfolio haben und viele Immobilien in Gefahrenzonen liegen. Folglich können Extremhochwasser die Fähigkeit der Haushalte beeinträchtigen, ihre Kredite zurückzuzahlen. Sie können sich ausserdem nachhaltig auf den Wert der als Sicherheit dienenden Immobilien auswirken. Das Kreditrisiko könnte also für einige Banken beträchtlich sein, auch wenn Versicherungssysteme das Risiko in der Schweiz weitgehend abfedern sollten. Bitte bedenken Sie dabei, dass das Risiko nicht für alle Banken gleich ist. Vor allem Kantonal- und Regionalbanken sind geografisch stärker konzentriert. Eine geringe Grösse bedeutet nicht unbedingt ein geringeres Risiko.
- Weiter kann die gleiche Art physischer Ereignisse die Gegenparteien von Finanzinstituten und deren Produktionsstätten im In- und Ausland betreffen. Oder sie spüren die Auswirkungen über ihre Lieferkette. So trafen die Überschwemmungen im letzten Jahr im Wallis die Aluminiumwerke, was zu einem wochenlangen Produktionsstopp führte. Rasch konnten wichtige Fahrzeugteile nicht mehr an Porsche in Deutschland geliefert werden und die Produktion musste ebenfalls eingestellt werden. Beide Unternehmen waren also stark betroffen. Dies ist eine andere Form des Kreditrisikos für finanzierende Banken.
- Und dann ist da noch die Frage des Versicherungsrisikos. Die Versicherer müssen die Auswirkungen des Klimawandels auf ihre Underwriting- und Preismodelle berücksichtigen. Die weltweit versicherten Schäden durch Naturkatastrophen sind siebenmal höher als Mitte der 1990er Jahre. Nach Angaben von Swiss Re⁴ ist ein exponentieller Trend zu beobachten. Es wird erwartet, dass der Klimawandel dieses Wachstum zunehmend vorantreibt und zu mehr wetterbedingten Versicherungsansprüchen führen wird. Allerdings spiegeln die Preismodelle klimabedingte physische Risiken möglicherweise nicht genau wider, da diese nicht vollständig durch historische Daten erfasst werden.

³ Quelle → im IWF-Bericht

⁴ Swiss Re Institute, [sigma No 1/2025](#)

- Auch betreffend Transitionsrisiken müssen die Finanzinstitute Vorsicht walten lassen. Der Gebäudebereich beispielsweise ist nicht auf dem Weg zum klimapolitischen Netto-Null-Ziel der Schweiz bis 2050; es geht nur langsam voran. Gemäss PACTA-Test 2024 werden in der Schweiz noch 42 Prozent der durch Hypotheken gesicherten Immobilien mit Öl und rund 23 Prozent mit Gas beheizt. Das bedeutet, dass etwa 2/3 des Hypothekenbestands mit fossilen Brennstoffen beheizt wird.

→ Weiter stellt sich die Frage: Was ist mit anderen Naturrisiken?

Der breitere Kontext aller naturbezogenen Risiken stellt die grössere Herausforderung dar, die nicht ignoriert werden kann. Unserer Ansicht nach ist das Klimarisiko eine Unterkategorie der naturbezogenen Risiken. Beide sind eng miteinander verknüpft. Deshalb bevorzugen wir in unserem Aufsichtsrahmen einen integrierten Ansatz für den Umgang mit klima- und naturbezogenen Finanzrisiken.

Lassen Sie mich hier etwas näher auf dieses Thema eingehen, da es ein wichtiger Diskussionspunkt bei der Verfassung unseres neuen Rundschreibens war.

Erstens: Die Abhängigkeit der Wirtschaft von der Natur und ihre Auswirkungen auf die Natur sind umfassend, komplex und vielfältig.

Die Forschung zeigt, dass die Natur schneller geschädigt wird, als sie sich regenerieren kann. Zudem wissen wir, dass viele Sektoren und Unternehmen in hohem Masse von Ökosystemleistungen abhängig sind. Verschiedene Quellen schätzen, dass dies auf gut 30 bis 50 Prozent der grossen Unternehmen zutrifft – und das sind viele. Diese Exponierung muss untersucht werden.

Nun bedeutet die Abhängigkeit von der Natur nicht automatisch, dass es sich um ein wesentliches Risiko handelt. Rohstoffe können ersetzt, Fabriken verlagert werden. Die Abhängigkeit von der Natur kann jedoch zu einem wesentlichen Risiko werden, insbesondere wenn sich die Ökosystemleistungen verschlechtern, die nur schwer ersetzbar sind. Wir kennen bereits die Schwankungen der weltweiten Nahrungsmittelproduktion und der Preise aufgrund des globalen Wasserstressses. Schätzungen zufolge droht die Hälfte der weltweiten Nahrungsmittelproduktion bis 2050 aufgrund der zunehmenden globalen Wasserkrise auszufallen.⁵ Diese Krise verschärft sich – bis 2050 könnten Wasserprobleme das weltweite BIP um etwa 8 Prozent verringern. Und das Wasserrisiko betrifft nicht nur die Landwirtschaft; viele industrielle Produktionsprozesse sind sehr wasserintensiv. In den grossen Lithiumwerken von Tesla in Texas oder Deutschland beispielsweise gab es wegen der Wasserversorgung erhebliche Probleme.⁶

Bodenverschlechterung und Abholzung sind weitere naturbezogene Risiken, die verschiedene Branchen betreffen. Tatsächlich versuchen Unternehmen in vielen Sektoren (z. B. Pharma- oder Lebensmittelbranche) mit komplexen Lieferketten und begrenzter Rückverfolgbarkeit von Rohstoffen immer noch, ihre physischen und regulatorischen naturbezogenen Risiken zu bewerten.

⁵ [Global water crisis leaves half of world food production at risk in next 25 years | Water | The Guardian](#)

⁶ [Musk's Massive Tesla Lithium Plant Hunts for Water in Drought-Hit Texas | Financial Post](#)

Dann gibt es noch die Transitionsrisiken. Regulatorische Massnahmen zum Schutz von Natur und Mensch stellen ebenfalls ein wesentliches naturbezogenes Risiko dar. Umweltgesetze und Schutzgebiete sind nicht neu, werden aber mit der Zeit zahlreicher. So prüft Europa derzeit einen Vorschlag für ein vollständiges Verbot der als PFAS bekannten Chemikalien.⁷ Dies hätte Auswirkungen auf mehr als 10'000 Chemikalien in vielen Industriebranchen, wie z. B. in der Hardware-, Lebensmittel-, Halbleiter- oder Pharmaindustrie.

Diese Beispiele sprechen für sich. Es gibt aber auch Anzeichen dafür, dass naturbezogene Risiken noch weiter greifen.

Eine kürzlich durchgeführte Studie über die Wahrnehmung von Unternehmen in Bezug auf naturbezogene Risiken hat gezeigt, dass fast die Hälfte einer Stichprobe von 400 Grossunternehmen Naturrisiken als finanziell wesentlich einstuft. Insgesamt halten sie Naturrisiken langfristig für ebenso relevant wie Klimarisiken. Das bestätigt die Sichtweise des *Global Risks Report* des WEF, in dem Unternehmensführer den Verlust der biologischen Vielfalt und den Zusammenbruch von Ökosystemen längerfristig als die zweitgrössten globalen Risiken einstufen. Das kann nicht ignoriert werden.

→ **Wie können naturbezogene Finanzrisiken bewertet werden?**

Die Aufsichtsbehörden und die Branche stehen bei der Bewertung naturbezogener Risiken vor einigen Herausforderungen. Begrenzte Verfügbarkeit von Daten, Herausforderungen bei der Entwicklung analytischer Ansätze und quantitativer Bewertungen, fehlende Ressourcen und konkurrierende Prioritäten sind allesamt grosse Hürden.

Die gute Nachricht: Es entstehen **neue Methoden und Datensätze**. Datenanbieter und Wissenschaftler entwickeln Messgrössen wie "Naturabhängigkeitsratings" oder "Biodiversitätsfussabdruck". Sie können beispielsweise dazu verwendet werden, Geschäftspartner zu identifizieren, die in hohem Masse von Ökosystemleistungen abhängig sind. Oder es werden einzelne Arten von naturbezogenen Risiken bestimmt, die eingehender behandelt werden. Ein guter Ausgangspunkt sind die Guidance und Fallstudien der *Task Force on Nature-related Financial Disclosure*, die Banken und Versicherern den Einstieg erleichtern. Natürlich sind diese Methoden und Metriken noch nicht so robust und ausgereift, wie wir es uns wünschen. Aber der Umgang mit Ungewissheit und das Management verschiedener Risiken ist das, was die Finanzindustrie gut kann. Wir sind zuversichtlich, dass sie auch in diesem Bereich Fortschritte erzielen kann.

→ **Was erwartet die FINMA von Banken und Versicherern, um diesen Risiken zu begegnen?**

Auch die FINMA hat die Relevanz der Risiken erkannt und konkretisiert ihre aufsichtsrechtlichen Erwartungen in Bezug auf die Steuerung und das Management der klima- und weiteren naturbezogenen Finanzrisiken in einem spezifischen Rundschreiben.

Dabei verfolgten wir einige Ziele:

- Sensibilisierung für naturbezogene Finanzrisiken.
- Schaffen von mehr Klarheit zu unseren spezifischen Erwartungen in diesem Bereich am Markt.

⁷ [Forever Chemicals | UBS Global](#)

- Letztendlich wollen wir sicherstellen, dass die von uns beaufsichtigten Banken und Versicherer die relevanten Risiken angemessen messen, steuern und ihnen gegenüber resilient bleiben.

Das Ergebnis ist das im Dezember 2024 veröffentlichte Rundschreiben. Für die Anhörung aller Beteiligten und die endgültige Festlegung der Anforderungen wurde viel Zeit aufgewendet. Das Rundschreiben gilt für alle Banken und Versicherer mit Ausnahme der Mitglieder der Kleinbanken- bzw. Kleinversichererregimes.

Das Rundschreiben tritt stufenweise ab 2026 in Kraft, beginnend im Jahr 2026 für die grössten Institute in Bezug auf klimabezogene Finanzrisiken. Ein Jahr später gilt das Gleiche für Banken und Versicherer der Aufsichtskategorien 3 bis 5.

Im Hinblick auf weitere naturbezogene Risiken – über Klimarisiken hinaus – haben wir beschlossen, angesichts der langsameren Entwicklung solider Praktiken in diesem Bereich mehr Zeit für die Vorbereitung einzuräumen. Wir erwarten, dass die Unternehmen das Rundschreiben bis 2028 vollständig umsetzen.

Da die Hauptbestandteile der Regulierung bekannt sind, möchte ich nur auf einige wichtige Aspekte hinweisen:

- Wie üblich haben wir einen **prinzipienbasierten Ansatz** gewählt
 - o Das Rundschreiben ist etwa sieben Seiten lang; im Vergleich zu ähnlichen Veröffentlichungen anderer Aufsichtsbehörden also sehr kurz. Es umfasst sämtliche Aufsichtsanforderungen. Dem Rundschreiben sind Erläuterungen (48 Seiten) beigelegt, die als nützliche Information gedacht und nicht verbindlich sind.
 - o Das bedeutet, dass die Unternehmen bei der Umsetzung der Anforderungen ein hohes Mass an Flexibilität haben. Wir ermutigen sie, von dieser Flexibilität Gebrauch zu machen und ihr Urteilsvermögen zu nutzen. Das bringt mich zu meinem zweiten Punkt:
- Konzentration auf **finanziell wesentliche Risiken**
 - o Wir möchten, dass die beaufsichtigten Einheiten ihre Aufmerksamkeit und ihre begrenzten Ressourcen auf die für sie wesentlichen Risiken konzentrieren. Ein Grossteil des Rundschreibens bezieht sich nur auf Risiken, die in Bezug auf die spezifischen Umstände der Bank oder des Versicherers als finanziell wesentlich eingestuft werden. Potenzielle Risiken, die als nicht wesentlich eingestuft werden, können hinten angestellt werden.
- Solide **Wesentlichkeitsbeurteilung**
 - o Die Kehrseite dieses Ansatzes: Die Wesentlichkeitsbeurteilung muss solide sein. Die Annahmen müssen so zuverlässig wie möglich und bedacht sein. Eine oberflächliche oder unvollständige Wesentlichkeitsbeurteilung kann dazu führen, dass erhebliche Risiken unkontrolliert bleiben.
- **Proportionalität**, wo immer dies angebracht ist
 - o Wir haben die Proportionalität unterschiedlich implementiert. Die kleinsten und gut kapitalisierten Institute im Kleinbanken- und Kleinversichererregime sind ausgenommen. Nur die grössten Unternehmen müssen die naturbezogenen Finanzrisiken in ihre

Stresstests integrieren. Für kleinere, grössere und sehr grosse Institute bestehen unterschiedliche Anforderungen an die quantitativen Methoden in der Szenarioanalyse. Der Proportionalität sind in diesem Bereich jedoch gewisse Grenzen gesetzt, da diese Risiken nicht mit der Grösse oder Komplexität der Unternehmen zusammenhängen. In der Tat können kleine, regional konzentrierte oder sehr spezialisierte Institute höheren naturbezogenen Risiken ausgesetzt sein. Sie sollten ihr Risikomanagement entsprechend anpassen.

- **Robuste Integration in das Risikomanagement**

- o Wenn ein Unternehmen wesentliche Risiken identifiziert, sollte es sorgfältig darauf achten, wie es diese in die entsprechenden Risikomanagementprozesse integriert. Deshalb haben wir in Anlehnung an internationale Empfehlungen im zweiten Teil unseres Rundschreibens die Erwartungen für die einzelnen Risikokategorien festgelegt.

Aktuelle Tätigkeiten der FINMA zu naturbezogenen Risiken

Da die Unternehmen nun dabei sind, die Anforderungen umzusetzen, möchte ich ein paar Worte unserem aktuellen Aufsichtsfokus widmen.

Zunächst legten wir den Schwerpunkt auf die Offenlegung von naturbezogenen Finanzrisiken. Wir haben unsere Erwartungen im Jahr 2021 konkretisiert und in den Folgejahren über die Fortschritte der grössten Institute in diesem Bereich berichtet.

Jetzt verlagert sich unsere Aufmerksamkeit auf die angemessene Governance und das ordentliche Risikomanagement von klimabezogene und weiteren naturbezogenen Finanzrisiken. Wir werden uns stärker auf die Aspekte konzentrieren, die in unserem neuen Rundschreiben behandelt werden: angemessene Governance-Regelungen, solide Wesentlichkeitsbeurteilung und effiziente Integration wesentlicher Risiken in die Risikomanagementprozesse.

Einige dieser Themen haben wir in der jüngsten Vergangenheit mit den grössten Banken und Versicherern genauer untersucht. Hier einige Ergebnisse dieses Prozesses:

- **Positiv:** Die Institute sind für die Umsetzung des Rundschreibens bereits gut unterwegs; sie haben beispielsweise in mindestens einem relevanten Portfolio bereits qualitative Szenarioanalysen durchgeführt. Auch bei den Governance-Aspekten geht es voran; beispielsweise wurden den drei Verteidigungslinien spezifische Zuständigkeiten in Bezug auf Nachhaltigkeitsrisiken zugewiesen.
- Doch **es gibt noch viel zu tun**. Wir haben festgestellt, dass die Mehrheit der Unternehmen einige Lücken in ihren Wesentlichkeitsbeurteilung aufweist. Dies kann auf mangelnde Klarheit bei der Wesentlichkeit von Risiken, einen zu geringen Analyseumfang oder mehrere, unkoordinierte Ansätze zurückzuführen sein. In Bezug auf die Governance haben wir festgestellt, dass grosse Unternehmen zwar über Risikokontrollen verfügen, jedoch häufig unklar ist, ob diese ausreichend breit angelegt sind und in der Praxis wirksam umgesetzt werden.

Wir haben einigen Instituten bereits konkrete Ergebnisse mitgeteilt und werden dies auch weiterhin tun, wenn unsere Aufsicht im Rahmen des neuen Rundschreibens voranschreitet. Damit wollen wir den Finanzinstituten ein Feedback über ihre Umsetzung des Rundschreibens geben und bewährte Praktiken vermitteln. Dazu gehört auch ein Peer-Benchmarking, das aufzeigt, wo ein beaufsichtigtes Institut im Vergleich zu seinen Mitbewerbern steht.

Zur Unterstützung des risikobasierten Ansatzes bei der Beaufsichtigung der Banken und Versicherer haben wir eine Datenerhebung zu klimabezogenen Risiken eingeführt. Sie deckt sowohl qualitative auch für quantitative Daten ab und wird uns ermöglichen, Banken und Versicherer anhand spezifischer Kriterien, wie z. B. Risikoexposition gegenüber emissionsintensiven Sektoren, zu vergleichen. Auf diese Weise können wir unsere Aufmerksamkeit auf Unternehmen mit einem potenziell höheren Risiko richten.

Dank der Datenerhebung werden wir ausserdem der neuen Verpflichtung zur öffentlichen Berichterstattung über klimabezogene Finanzrisiken im revidierten CO₂-Gesetz nachkommen können. Wir werden in der Lage sein, einen Überblick über die Risikobewertung aus Sicht des Marktes zu geben.

Zusammengefasst lautet meine heutige Botschaft wie folgt:

Klima- und naturbezogene Risiken werden nicht verschwinden, sondern zunehmen. Wir werden uns weiterhin auf alle relevanten Risiken konzentrieren, einschliesslich der Risiken im Zusammenhang mit dem Klimawandel und der Zerstörung der Natur. Die Unternehmen müssen die Risiken gemäss ihrer Wesentlichkeit in ihren Risikomanagement-Rahmenwerken berücksichtigen. Dieser Ansatz bietet kohärente aufsichtsrechtliche Leitlinien und eine langfristige Stabilität der Erwartungen.

Viele Unternehmen sind mit den Vorbereitungen für das neue Rundschreiben bereits weit fortgeschritten. Es gibt jedoch noch viel zu tun.

Wir planen nicht nur, der Öffentlichkeit über unsere Erkenntnisse zu klimabezogenen Risiken zu berichten, wie es das Parlament verlangt, sondern wollen auch die Sichtweisen von Fachleuten und neue bewährte Praktiken sowie Erkenntnisse aus unseren Datensammlungen direkt mit den beaufsichtigten Instituten teilen.

Es ist wichtig, dass Banken und Versicherer ihre Resilienz angesichts der zunehmenden Herausforderungen durch klima- und naturbezogene Risiken weiter stärken und die mit ihren jeweiligen Geschäftsmodellen verbundenen Risiken und Chancen vermehrt berücksichtigen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit – und dass Sie sich für diese wichtige Arbeit einsetzen.